

Herausgeber: Konvent der ehemaligen evangelischen Ostkirchen e.V.
Vorsitzende: Dr. Rita Scheller, eMail: Helferbund@aol.com,
in Verbindung mit dem Ostkirchen-Institut der WWU Münster
Redaktion: Malwine Maser, D-06628 Bad Kösen, Berbigstraße 7

eMail: Peter.Maser@T-Online.de, Tel.: 034463-62490, Fax: 034463-62491

I-2005

AUS DER ARBEIT DER EKMOE

Der Fachausschuß Kirchengeschichte der EKMOE plant für die Zeit vom 22.-25. September 2005 eine Tagung unter dem Thema „Das Kriegsende 1945 in seiner Bedeutung für die baltischen evangelischen Kirchen“, die in Riga durchgeführt werden soll. Neben den Fachvorträgen ausgewiesener Kenner aus den baltischen Ländern sind Besuche in den theologischen Ausbildungseinrichtungen in Riga, im dortigen Okkupationsmuseum und bei den Gedenkstätten für die lettischen, jüdischen und deutschen Opfer sowie Begegnungen mit den Gemeinden der lettischen Hauptstadt vorgesehen. Eine Exkursion soll der kirchenhistorischen Ausstellung im Museum Schloß Rundale gelten. Interessenten an dieser Tagung, mit der die Konferenzen von Dziegielów, Prag, Svätý Jur und Berlin fortgesetzt werden sollen, können sich schon jetzt mit dem Büro von OKR Reiner Rinne im Kirchenamt der EKD, Herrenhäuser Straße 12, 30419 Hannover, Tel.: 0511-2796-136 (Frau Schuck) in Verbindung setzen.

> eMail: reiner.rinne@ekd.de

ZUR AUSSIEDLER- UND VERTRIEBENENARBEIT DER KIRCHEN

Vorhaben der Ostkirchen- und Aussiedlerarbeit in der Hannoverschen Landeskirche

Im Januar führte die Ostkirchen- und Aussiedlerarbeit der Hannoverschen Landeskirche Länderkonsultationen für den Bereich der Nachfolgestaaten der ehemaligen Sowjetunion durch. Die Länderkonsultation für das Baltikum hatte als Schwerpunkt die lutherische und reformierte Kirche in Litauen. Bei der Konsultation für die anderen GUS-Staaten referierte der Bischof der Deutschen Ev.-Luth. Kirche in der Ukraine, D. Edmund Ratz aus Odessa. Am 28. Februar wird im Haus kirchlicher Dienste in Hannover eine Tagung für haupt- und ehrenamtlich in der kirchlichen Aussiedlerarbeit Tätige angeboten mit dem Schwerpunkt: Suchtprobleme von Spätaussiedlern. Die Broschüre der Bayerischen Landeskirche „Glauben, lieben, hoffen“, die die christlichen Feste für Aussiedler erläutert (vgl. OKI-eMail II/04), ist nun auch über Hannover erhältlich und liegt jetzt auch in russischer Sprache vor. Die einhundertseitige Broschüre kostet jeweils 3,- €.

> Internet: www.kirchliche-dienste.de/ostkirchen.aussiedler

Verabschiedung von Pater Eugen Reinhardt

Bei der 26. Wallfahrt der Deutschen aus Rußland nach Ave Maria Deggingen im September 2004 wurde der langjährige Seelsorger der katholischen Rußlanddeutschen, Pater Eugen Reinhardt, verabschiedet. Pater Reinhardt, vor 15 Jahren von den Philippinen in das Amt des

Beauftragten und später des Visitators der Deutschen Bischofskonferenz für die Rußlanddeutschen Katholiken berufen, wurde 1935 in Straßburg bei Odessa geboren und 1964 als Steyler Pater zum Priester geweiht. Pater Reinhardt kehrt in seinen alten Dienst auf den Philippinen zurück.

„Konfession und Integration: Folgen von Flucht und Vertreibung nach dem II. Weltkrieg“

Die dritte Jahrestagung des Arbeitskreises Protestantismusforschung im Fachbereich Theologie der Philipps-Universität Marburg findet in Zusammenarbeit mit der Stiftung Aufarbeitung der SED-Diktatur vom 8.-10. April in der Evangelischen Akademie Neudietendorf statt und widmet sich dem Thema „Konfession und Integration: Folgen von Flucht und Vertreibung nach dem zweiten Weltkrieg“. Schwerpunkt wird dabei die SBZ/DDR sein. Wie gestaltete sich hier die „Umsiedlungspolitik“ im Kontext der Sowjetisierung? Welche Integrationskonflikte und welche Assimilationsstrategien ergaben sich? Welche Rolle spielte die konfessionelle Zugehörigkeit, wie veränderte sich die kirchliche Landschaft?

>Internet: info@akpf.de

BILANZ DER AUSSIEDLERZAHLEN

Im Jahr 2004 sind 59.093 Spätaussiedler und Angehörige nach Deutschland gekommen, annähernd 19 Prozent weniger als 2003 (72.885 Personen). 99 Prozent kamen aus den Staaten der GUS, ein Prozent aus Polen und Rumänien. Damit setzt sich der Rückgang der Aussiedlerzahlen fort. Für 2005 ist durch das Inkrafttreten des Zuwanderungsgesetzes von einem weiteren Rückgang auszugehen. Auch die Zahl der neuen Aufnahmeanträge hat gegenüber dem Vorjahr um fast 16 Prozent abgenommen. Gründe für den Rückgang der Zuzugs- und Antragszahlen sind nach Einschätzung des Aussiedlerbeauftragten der Bundesregierung, Hans-Peter Kemper (SPD), vor allem: Die Familienzusammenführung ist zu einem erheblichen Teil abgeschlossen. Viele Antragsteller erfüllen besonders die sprachlichen Voraussetzungen nicht mehr und finden nur noch Aufnahme, wenn sie als Ehepartner oder Abkömmling eines Spätaussiedlers in dessen Aufnahmebescheid einbezogen werden können. Andere Rußlanddeutsche sehen – auch dank der dort wirkenden deutschen Hilfsmaßnahmen – in den Aussiedlungsgebieten wieder eine Zukunft.

Die Zusammensetzung der Aufgenommenen hat sich in den letzten Jahren strukturell deutlich verändert. Während vor zehn Jahren noch 60 Prozent und im Jahr 2003 etwas über 20 Prozent noch über ausreichend deutsche Sprachkenntnisse verfügten, waren es 2004 nur 19 Prozent. Rund 65 Prozent der aufgenommenen Spätaussiedler waren Ehepartner oder Abkömmlinge von Rußlanddeutschen. Die Bundesregierung hat deshalb in den Herkunftsgebieten das Angebot an außerschulischem Deutschunterricht verbessert.

Bei der Integration der Spätaussiedler gibt es weiterhin gravierende Probleme: „Deshalb setze ich mich dafür ein, daß die Anstrengungen zur gesellschaftlichen Integration vor allem junger Aussiedler weiter intensiviert werden; das Projekt ‚Integration durch Sport‘ soll weiter gefördert werden. Darüber hinaus sollen verstärkt Modellprojekte für kriminalitäts- und drogengefährdete jugendliche Aussiedler durchgeführt werden“, erklärte der Aussiedlerbeauftragte bei der Vorstellung der Zahlen. „Außerdem beabsichtige ich, das Thema Kriminalitäts- und Drogenprävention bei jugendlichen Aussiedlern nicht nur mit der Drogenbeauftragten der Bundesregierung, sondern auch in der Innenministerkonferenz zu thematisieren. Auch mit den Justizministern der Länder beabsichtige ich, ein Gespräch zu führen über die Möglichkeiten der Resozialisierung sowie Erziehung von Aussiedlern im Strafvollzug, d.h. die Bereitstellung individuell geeigneter Angebote für ein Leben ohne Straftaten. [...] Die soziale und berufliche Integration der Spätaussiedler und ihrer Familien zu verbessern, wird auch in Zukunft mein vorrangiges Ziel bleiben.“

PERSONALIEN

Auszeichnungen für Landesbischof Maier

Nachdem dem württembergischen Landesbischof Dr. Gerhard Maier im September die Ehrendoktorwürde der geistlichen Akademie der Belarussischen Orthodoxen Kirche in Zhirovishchi verliehen worden war (vgl. OKI-eMail III/04), erhielt er im Oktober dieselbe Auszeichnung durch den Senat der Universität Galați/Galatz. Sie gilt besonders der Verbindung von exegetischer Forschung mit dem Studium der Väter und der Praktischen Theologie, wie sie von Dr. Maier verwirklicht wird. Seine Evangelienkommentare wurden ins Rumänische übersetzt und erfreuen sich großer Beliebtheit bei orthodoxen Theologen. Die Diözese an der Unteren Donau der Rumänischen Orthodoxen Kirche verlieh dem Landesbischof außerdem ihre höchste Auszeichnung, das Andreaskreuz. Die württembergische Landeskirche unterhält seit zehn Jahren partnerschaftliche Beziehungen zur rumänisch-orthodoxen Erzdiözese Klausenburg, zu der die Diözese Untere Donau gehört. In Galați hat sie ein Waisenhaus wieder aufgebaut, das 30 Mädchen betreut. In einem Kommuniqué wurde eine Vertiefung dieser Beziehungen vereinbart, die sich auch auf die Ausbildung der Jugend und der Diakonie erstrecken sollen. Auch wurde vereinbart, in die Partnerschaft den Kirchenbezirk Kronstadt der Ev. Kirche A.B. in Rumänien einzubeziehen. Davon könnte die evangelische Minderheit in Galați profitieren. In Brăila wird die evangelische Kirche, von den Orthodoxen instandgesetzt, schon von beiden Gemeinden genutzt. Vor der Fahrt in die Diözese Untere Donau hatte Landesbischof Maier mit seiner Delegation die Evangelische Kirche A.B. in Rumänien besucht. Auch hier gibt es partnerschaftliche Beziehungen: Die beiden theologischen Fakultäten der Universität Tübingen haben eine Partnerschaft mit dem Theologischen Institut in Hermannstadt geschlossen (derzeit lehrt dort der Tübinger Dr. Stefan Tobler Dogmatik).

>Internet: www.elk-wue.de/einrichtungen/dimoe

Bundesverdienstkreuz für Erzbischof Piszcz

Dr. Edmund Piszcz, Erzbischof der Diözese Ermland mit Sitz in Olsztyn/Allenstein, erhielt am 27. Oktober in Warschau aus der Hand des deutschen Botschafters das Große Verdienstkreuz des Verdienstordens der Bundesrepublik Deutschland. Er wurde damit für seinen außerordentlichen Einsatz für die Verständigung der Völker Deutschlands und Polens geehrt. Bei der Verleihungsfeier war neben zahlreichen anderen Ehrengästen auch der Visitator für das Ermland, Domkapitular Msgr. Dr. Lothar Schlegel, zugegen. Erzbischof Piszcz hat sich stets als Brückenbauer zwischen Deutschen und Polen erwiesen, insbesondere auch zu den Vertriebenen aus dem Ermland. Er leitet das Bistum Ermland, das 1992 zum Erzbistum erhoben wurde, seit 1988. (adalbertusforum 3-4/04)

VOM KONVENT DER EHEMALIGEN EVANGELISCHEN OSTKIRCHEN

Mitteilungen des Konvents

Auf der Mitgliederversammlung des Konvents am 20./21. April in Hannover wird ein Mitarbeiter des Evangelischen Zentralarchivs in Berlin erwartet, der die Vertreter der Hilfskomitees bezüglich der Archivierung der Akten beraten wird. Die Vorsitzende des Konvents, Dr. Rita Scheller, hat außerdem einen Fragenkatalog entwickelt, dessen Beantwortung dabei helfen soll, die zukünftige Entwicklung der Hilfskomitees abzuschätzen und womöglich zu beeinflussen.

> eMail: Helferbund@aol.com

Pfarrer i.R. Manfred Schmidt MdB a.D. gestorben

Am 30. Januar 2005 wurde nach langer schwerer Krankheit Pfarrer Manfred Schmidt heimgerufen. Der Träger des Bundesverdienstkreuzes und der Goldenen Ehrennadel der Pommer-schen Landsmannschaft wurde am 29. April 1929 in Treptow an der Tollense (später Al-ten-treptow) in einem Pfarrhaus geboren. Nach dem Theologiestudium in Greifswald, Göttingen und Rugby/England wurde Pfarrer Schmidt zunächst Pfarrer in Lüdenscheid, in Augustusdorf und schließlich in Wuppertal. Manfred Schmidt, der das Pommerntum in reinsten Form ver-körperte, war nicht nur ein engagierter Gemeindepfarrer und Seelsorger. Schon frühzeitig engagierte er sich auch politisch und sozial. Schon 1946 beteiligte er sich am Wahlkampf in der SBZ und wurde 2. Vorsitzender des Studentenrates in Greifswald. Göttingen erlebte ihn als Asta-Vorsitzenden. Von 1966 bis 1980 gehörte Pfarrer Schmidt der CDU/CSU-Fraktion des Deutschen Bundestages an. Auch in der Vertriebenenarbeit war er an zahlreichen Stellen führend beteiligt. Im Einsatz für seine pommerische Heimat war er fast allgegenwärtig und zumeist in hervorgehobenen Positionen tätig. Bis 1998 stand er dem Konvent der ehemaligen evangelischen Ostkirchen e.V. vor.

Manfred Schmidt war eine in jeder Weise unübersehbare und unüberhörbar Persönlichkeit. Er war zumeist die Ruhe in Person, konnte sich aber auch leidenschaftlich und energisch enga-gieren. Seine tief gegründete Frömmigkeit und seelsorgerliche Offenheit gewannen ihm viele Freunde, die immer wieder auch seinen Humor genossen. Die letzten Jahre lebte Manfred Schmidt, gezeichnet von schwerer Krankheit, sehr zurückgezogen. Nicht nur die Ostkirchen-arbeit hat ihm viel zu verdanken!

Studentenagung mit ukrainischen Gästen

Vom 11.-20. Oktober 2004 waren ukrainische Professoren, Deutschlehrer, Kommunalpoliti-ker und Germanistik-Studenten zu Gast beim Hilfskomitee der Galiziendeutschen und der Landsmannschaft Weichsel-Warthe in Wiesbaden. Anlaß war eine Tagung zum Thema „Völ-kerverständigung und Aufarbeitung der über 150jährigen deutsch-ukrainischen Geschichte“. Zuerst wurden die ukrainischen Teilnehmer aus den Gebieten Lviv/Lemberg, Ivano-Fran-kivsk/Stanislaw und Ternopil/Tarnopol mit den Grundzügen der Geschichte Deutschlands und der Entwicklung in der Nachkriegszeit vertraut gemacht und erhielten einen Einblick in die Ansiedlungsgeschichte der Galiziendeutschen sowie ihrer Umsiedlung. Die Teilnehmer aus Ternopil berichteten von ihrer Spurensuche deutscher Ansiedlungen auf ihrem Gebiet. Wei-tere Themen waren die Beziehungen zwischen Galiziendeutschen und Einheimischen in der Westukraine, „Spuren der Unfreiheit in Deutschland und der Ukraine“ und gemeinsame Schritte zu „Aussöhnung und Verständigung“. Im Abschlußgespräch faßte der Leiter der De-legation, der Schuldezernent von Ivano-Frankivsk, seine Eindrücke zusammen: Diese Studi-enreise war eine Geschichtsreise. Es war eine Bereicherung für alle auf dem Gebiet der Lan-deskunde und der Geschichte. Von deutscher wie von ukrainischer Seite hörten wir Themen zum Nachdenken. Wir sind Multiplikatoren und sollen das Gehörte weitergeben. – Einen aus-führlichen Bericht über die Tagung gibt Rudolf Mohr, der lange Jahre das Hilfskomitee der Galiziendeutschen leitete, in der Januar-Nummer des „Heiligen Bandes“.

Mitgliederversammlung der Gemeinschaft Evangelischer aus Danzig-Westpreußen

Im Jahresbericht des Vorsitzenden der Gemeinschaft Evangelischer aus Danzig-Westpreußen auf der Mitgliederversammlung des Hilfskomitees am 16. Oktober in Lübeck unterstrich Pa-stor Klaus Illmer-Kephalides die Bedeutung der Mitarbeit im „Konvent ehemaliger evangeli-scher Ostkirchen“ und in der EKMOE der EKD. Damit wird die Sicht der einzelnen Hilfsko-mitees über ihren eigenen Bereich hinaus in die Weite der osteuropäischen Kirchen geöffnet. Der Kontakt zu den evangelischen Gemeinden in Danzig/Zoppot und Bydgoszcz/Bromberg ist gut, der nach Toruń/Thorn soll nach Möglichkeit verbessert werden. Eine Zusammenarbeit zur verstärkten Kontaktpflege nach Danzig/Zoppot wird mit der Hamburger Gemeinde Uh-

lenhorst-Winterhude angestrebt, die eine Partnerschaft mit der dortigen evangelischen Gemeinde unterhält. Verbindungsglied ist Nicole Irmer, die wie Pastor i.R. Horst Bethke in den Vorstand gewählt wurde. Der Vorsitzende Pastor Klaus Illmer-Kephalides wurde in seinem Amt bestätigt. (nach Danzig-Westpr. Kirchenbrief Dez./04)

Hauptversammlung des Hilfskomitees für die ev.-luth. Slowakeideutschen

Erstmals und zur Erprobung wurden 2004 die Kulturtagungen der karpatendeutschen Organisationen an einem Wochenende in Stuttgart abgehalten. Den Auftakt bildete die Kulturtagung des Hilfskomitees am 22. Oktober mit der Hauptversammlung. Auf der weltliche Vorsitzende, Dr. Emmerich Streck, bekanntgab, daß für die „Stiftung karpatendeutsches Kulturerbe“ ein Stiftungsbeitrag von 30.000 EUR eingezahlt worden sei. Damit seien die Rücklagen zwar fast aufgebraucht, aber eine solide Ausstattung der Stiftung sei nötig, um möglichst bald eine Kraft einzustellen, die sich dem Zweck der Stiftung widmen könne, der Sammlung und Erhaltung sowie der wissenschaftlichen Erforschung und Darstellung der kulturellen Überlieferung der Karpatendeutschen aus der Slowakei. Pfarrer Andreas Metzl berichtete über zwei Reisen in die Slowakei mit Gemeindebegegnungen und zahlreichen Gottesdiensten. Bei den anstehenden Wahlen kam es zu geringfügigen Veränderungen im Vorstand. Pfarrer Franz Hruby trat aus Gesundheitsgründen als Stellvertreter des geistlichen Vorsitzenden zurück. An seine Stelle wurde Pfarrer Erich Gurka gewählt. In den engeren Vorstand zugewählt wurden außerdem Andreas Schneck und Werner Laser, alle anderen Vorstandsmitglieder wurden für eine weitere Periode bestätigt. Nach einem Vortrag und literarischen Beiträgen konnte das neue Buch von Andreas Metzl vorgestellt werden: Arbeiter in Gottes Weinberg. Deutsche evangelische Pfarrer in und aus der Slowakei im 20. Jahrhundert (s. u.). (nach Ev. Glaubensbote 12/04)

Aufstellung der 2. Skulptur „Glaube-Liebe-Hoffnung“ in Posen

Am 23. Oktober wurde die zweite Skulptur „Glaube-Liebe-Hoffnung“ im neuen Gemeindezentrum der evangelischen Gemeinde in Posen feierlich eingeweiht. Die gleiche Skulptur war vor einem Jahr im Park und Stift von Reinhardsbrunn aufgestellt worden. Pfarrer Christfried Boelter, der Vorsitzende der Gemeinschaft Evangelischer Posener, erinnerte an den langen Weg, den die Skulptur von der Idee bis zur Realisierung brauchte. Die ersten Pläne stammten von Pastor Wilhelm Prenzler, dessen Wunsch es war, in Posen ein Zeichen der Rückbesinnung und der Versöhnung zu setzen. Ohne seinen Spendenaufruf anlässlich seines 90. Geburtstages wäre die Verwirklichung seiner Idee sehr schwer geworden. Ursprünglich war nur ein einziges Denkmal in Posen geplant, bis ein deutsch-polnisches Jugendprojekt auf dem ökumenischen Kirchentag in Berlin die Idee der Zwillingsaufstellung entwickelte. Die künstlerische Gestaltung übernahm Professor Wojciech Kujawski von der Akademie der Schönen Künste in Posen. Dessen Gedanken für die Skulptur liegen als Vortrag vor und können bei der Geschäftsstelle der Gemeinschaft bezogen werden. (nach Posener Stimmen 12/04)

> eMail: k.ziegeler@posener-stimmen.de

Versöhnungsfahrt in die Woiwodina

Wie können sich Deutsche und Serben begegnen? Wie ist die Lage zwischen ihnen 60 Jahre nach Flucht und Vertreibung? Gibt es Ansätze von Normalität zwischen den beiden Völkern? Eine Verständigung wird von manchen immer noch als schwierig betrachtet. Sehr bedeutsam ist deshalb die Versöhnungsreise des Hilfskomitees für die Deutsche Evangelische Landeskirche aus dem ehemaligen Jugoslawien. Die beiden Vorsitzenden des Hilfskomitees, Hildegard Gutekunst aus Reutlingen und Herbert Schön aus Landau, organisierten eine Fahrt mit dem Schiff von Passau ohne Zwischenaufenthalt bis nach Novi Sad/Neusatz. Fast 200 Donauschwaben, viele mit Kindern und deren Familien, haben an der Reise vom 22.-31. Oktober

teilgenommen. Ziele waren Besuche in den Heimatdörfern, in den Elternhäusern, in den wenigen noch erhaltenen Heimatkirchen und auf den Friedhöfen. Viele, die Flucht und Lager überlebten, wollten ihren Kindern und Enkeln zeigen, wo ihre Vorfahren annähernd 250 Jahre lang das Land urbar machten und eine bedeutende Kultur aufbauten. Gespräche mit Politikern, mit Vertretungen unterschiedlicher gesellschaftlicher Gruppen und mit Mitgliedern von deutschen Vereinen sowie ein ökumenischer Gottesdienst dienten dem Gesamtziel der Reise, die unter dem Motto stand „Dialog – Frieden – Versöhnung“. In Serbien wird nach dem Jahrzehnt der Bürgerkriege bekannt, welchen schweren Leiden ihre ehemaligen deutschen Mitbewohner während und nach der kommunistischen Machtübernahme ausgesetzt waren. Das weckt bei vielen Serben Scham und Trauer. So entwickelte sich die Bereitschaft, Deutsche zu empfangen. Pfarrer Manfred Wagner von der württembergischen Landeskirche, Partnerschaftsbeauftragter für Osteuropa und Kenner orthodoxer Kirchen, reiste als Seelsorger mit. Er hat den ökumenischen Gottesdienst in der orthodoxen Kathedrale von Novi Sad vorbereitet, zu dem der serbisch-orthodoxe Bischof der Batschka, Irenej, eingeladen hatte. Auch der slowakisch-lutherische Bischof der Woiwodina, Samuel Vrbovsky nahm daran teil. Die Besuche in den Heimatorten sind unterschiedlich ausgefallen. Meistens war die Aufnahme der Gäste gut vorbereitet und überaus herzlich. In mehreren Orten haben die Bürgermeister und Verwaltungen den Gästen einen würdigen Empfang bereitet. Die Verständigung war so gut, daß weitere Treffen und Jugendbegegnungen vorbereitet werden konnten. Nur in Vrbas/Werbas kam es zu keiner sinnvollen Kommunikation. Die lutherische Kirche zeigt viele Spuren des Verfalls. Wer heute für sie zuständig ist, blieb unklar. Die Tür am Hauptportal der ungarisch-reformierten Kirche war angekohlt. In Novi Sad wurden die Reisenden im Parlament der Woiwodina empfangen. Insgesamt betrachtet hat die Reise einen gewichtigen Beitrag zum Aufbau von Vertrauen zwischen Deutschen und Serben gebracht. Zur Reise hatten sich so viele angemeldet, daß ein zweites Schiff hätte gebucht werden können. Doch dies ließ sich leider nicht realisieren. Deshalb wird für 2005 eine zweite derartige Reise ins Auge gefaßt. Geplant sind nun auch Besuche aus der Woiwodina in Deutschland. Ein dunkles Kapitel europäischer Geschichte wird damit nach und nach überwunden. Europa und die europäischen Christen bekommen, was sie dringend brauchen: vertrauensvolle Verbindungen und gemeinsame Zukunftshoffnung zu ihrem Wohl und zum Lob Gottes. (gekürzt nach einem Bericht von Manfred Wagner)

Ein ausführlicher Bericht über die Versöhnungsfahrt vom Vorsitzenden des Hilfskomitees, Herbert Schön, ist im „Boten“ 4/04 abgedruckt. Eine 20seitige Broschüre vermittelte den Reiseteilnehmern eine „Kurzgeschichte der Donauschwaben“ an der mittleren Donau. Die knappe Darstellung stammt von Gudrun Strauß-Gleich, die sie im Auftrag des Hilfskomitees erstellte. Sie liegt auf deutsch und serbisch vor und kann beim Vorsitzenden des Hilfskomitees, Herbert Schön, Queichheimer Hauptstr. 145 A, 76829 Landau/Pfalz, gegen Briefmarken bezogen werden. Die serbische Version wurde an die Bürgermeister der aufgesuchten Orte überreicht zur Nutzung in den Schulen. – Die zweite Fahrt auf dem Donauschiff von Passau nach Novi Sad ist inzwischen fest gebucht für die Zeit vom 22.-31. Oktober 2005. Die Anmeldungen dafür sollten bis Ende Februar erfolgen: Schiffsreise/Hilfskomitee, Walter Köhl, Panoramastr. 35, 71032 Böblingen.

Rückzug vom Vorsitz beim Hilfskomitee der Siebenbürger Sachsen

Bei der Vorstandssitzung des Hilfskomitees der Siebenbürger Sachsen und ev. Banater Schwaben am 6. November hat Pfarrer i.R. Kurt Franchy das Amt des Vorsitzenden aus Gesundheitsgründen niedergelegt. Pfarrer Franchy hatte dieses Amt seit 1983 inne. Mit bewegten Worten brachte er zum Ausdruck, daß ihm der Abschied aus dieser Leitungsfunktion schwer falle. Die Arbeit, die sich über zwei Jahrzehnte erstreckte, sei ihm ans Herz gewachsen. So habe er auch die besonders belastenden und aufreibenden Strecken, die sich immer

wieder aus kontroversen Sichtweisen siebenbürgischer Realität ergaben, durchhalten können. Der Dienst an und für seine Landsleute im Spannungsfeld der Aussiedlung hier und in Siebenbürgen war für ihn ein Auftrag, der in seinem Glauben verankert war. Der Bundesvorsitzende Volker Dürr würdigte die gute Zusammenarbeit mit der Landsmannschaft und dankte für die stete Bereitschaft zum Dialog und konstruktive Hilfe. Bis zu einer Neuwahl versehen satzungsgemäß die beiden stellvertretenden Vorsitzenden die Leitung, Dekan i.R. Hermann Schuller übernimmt die Geschäftsführung, Rechtsanwalt Gustav Weber fungiert als Stellvertreter. (Kirche u. Heimat 11/04)

Günter von Hochmeister gestorben

Der langjährige stellvertretende Vorsitzende des Hilfskomitees der Siebenbürger Sachsen und ev. Banater Schwaben, Dr. Günter von Hochmeister, starb im Alter von 78 Jahren in Höhenkirchen. 1926 in Hermannstadt geboren, 1945 nach Rußland deportiert, von wo ihm eine abenteuerliche Flucht gelang, studierte Günter von Hochmeister Elektrotechnik. In Bukarest wirkte er neun Jahre als Kurator seiner Kirchengemeinde. 1979 reiste er mit seiner Familie nach Deutschland aus, wo er schnell Kontakt zum Hilfskomitee fand. Acht Jahre war er stellvertretender Vorsitzender, ehe er verantwortliche Aufgaben in der Landsmannschaft und der Siebenbürgisch-Sächsischen Stiftung übernahm. „Im Hilfskomiteevorstand hat er in seiner besonnenen, kompetenten und weitblickenden Art Personalentscheidungen herbeigeführt, in Zeiten der Irritation zwischen Landsmannschaft und Hilfskomitee ausgleichend gewirkt und Satzungsprobleme mitgelöst“, charakterisiert Wieland Graef diesen Abschnitt in seinem Nachruf. „Das Hilfskomitee hat ihm viel zu verdanken. Wir danken Gott für sein Wirken und seine Liebe im Dienst der evangelischen Kirche in Rumänien und Deutschland und im Dienst der siebenbürgischen Gemeinschaft dort und hier. Zum Zeitpunkt seiner Bestattung läuteten auch die Glocken seiner Kirchengemeinde in Bukarest.“ (Kirche u. Heimat 12/04)

Erfolgreicher Videofilm

Schon über 1100 Mal konnten das Hilfskomitee der Ev.-Luth. Kirche aus Bessarabien und das Heimatmuseum die zweiteilige „Geschichte der Bessarabiendeutschen“ auf Video ausliefern, die von Prof. Dr. E. Ziebart zusammengestellt wurde. Der Erlös kommt beiden Institutionen zugute. Beim nächsten Treffen des Arbeitskreises der Heimatgemeinden am 12. März im Heimathaus in Stuttgart soll ein weiterer Film uraufgeführt werden, der die Flucht Bessarabiendeutscher veranschaulicht.

Spendenbitte für Kapelle

Der Bauverein der Posener Evangelischen Kirche möchte das Posener Altenheim „D. Paul-Blau-Haus“ in Lüneburg durch eine Kapelle ergänzen. „Sie gäbe der Einrichtung ein besonders Gesicht, eine sichtbare christliche Prägung. Sie gäbe Raum für Andacht, Besinnung, Gebet, Gemeinschaft, kurz all die Dinge, die der Mensch braucht, weil er ‚nicht vom Brot allein‘ lebt. Sie wird besonders wichtig, wenn im Alter Angst, Krankheit und Gebrechen ins Leben der Menschen treten“, schreibt der Vorstand des Bauvereins in seiner Spendenbitte (Konto-Nr. 54014667 bei der Sparkasse Lüneburg, BLZ 24050110, Stichwort: Kapelle). (Posener Stimmen 12/04)

Termine

Die **Kirchliche Gemeinschaft der Ev.-Lutherischen Deutschen aus Rußland** hält ihre Mitgliederversammlung am 5. März in Bad Sooden-Allendorf ab.

> eMail: kg-bsa@web.de

Der **Ostgottesdienst** am 13. März um 15.00 in der Lukaskirche Hannover wird von der Gemeinschaft evangelischer Ostpreußen und dem Konvent evangelischer Gemeinden aus Pommern gestaltet. Dabei wird der langjährige Geschäftsführer der Ostkirchen- und Aussiedlerarbeit im Haus kirchlicher Dienste in Hannover, Diakon Norbert Radeck, in den Ruhestand verabschiedet. Über die Fortsetzung seiner Arbeitsstelle, die nicht mehr hauptamtlich besetzt wird, wird am 1. März beraten. Am 12. Juni wird der Ostgottesdienst von der Kirchlichen Gemeinschaft der ev.-luth. Deutschen aus Rußland und dem Deutsch-Baltischen Kirchlichen Dienst übernommen.

Die **Johannes-Mathesius-Gesellschaft – Evangelische Sudetendeutsche** hält ihre Jahrestagung vom 8.-10. April in Hohenberg/Eger ab, von wo auch ein Abstecher nach Jáchymov/St. Joachimsthal, der Wirkungsstätte von Mathesius, vorgesehen ist sowie die Teilnahme am Kirchweihfest in Podhradi/Neuberg. In Hohenberg besteht eine Regionalstelle für deutsch-tschechische Partnerschaftsarbeit, die von Pfarrerin Winzer-Chamrád vorgestellt wird. Außerdem ist ein Vortrag über die Grafen von Zedtwitz und das Ascher Ländchen (Dr. Frank Boldt) vorgesehen.

Die Bundes- und Hauptversammlung des **Hilfskomitees der Ev.-Luth. Kirche** und der Landsmannschaft **aus Bessarabien** findet am 15./16. April statt.

Die Mitgliederversammlung des **Konvents der ehemaligen evangelischen Ostkirchen** findet am 19./20. April 2005 im Kirchenamt der EKD, Herrenhäuser Straße 12, 30419 Hannover, statt. Die Mitgliederversammlung der EKMOE schließt sich am 20./21. April an.

> eMail: reiner.rinne@ekd.de

Der **Verein für Schlesische Kirchengeschichte** führt eine gemeinsame Tagung mit der Arbeitsgemeinschaft für Berlin-Brandenburgische Kirchengeschichte vom 20.-22. Mai in Berlin zum Thema „Perspektiven der brandenburgischen und schlesischen Kirchengeschichte“ durch.

Die **Gemeinschaft Evangelischer Posener** hält ihre Mitgliederversammlung am 22. April in Lüneburg ab.

> eMail: k.ziegeler@posener-stimmen.de

Die Kulturtagung des **Hilfskomitees der Galiziendeutschen** findet vom 3-5. Juni in der Pfalzakademie Lambrecht statt und sieht neben Vorträgen über galizische Wanderlehrer (Prof. Müller), die Lebensverhältnisse in Galizien am Anfang des 19. Jahrhunderts (Dr. H. Maaß) und den Einfluß polnisch-katholischer Pfarrer auf das Gemeinschaftsleben (Dr. J. Köstler) die Vorstellung des Instituts für Pfälzische Geschichte und Volkskunde und des Instituts für Kultur und Geschichte der Deutschen in Nordosteuropa vor.

> eMail: oskar.wolf@t-online.de

AUS DEM OSTKIRCHEN-INSTITUT MÜNSTER

Am 9. Dezember 2004 sprach der Direktor des Ostkirchen-Instituts der Universität Münster, Prof. Dr. Peter Maser, im Rahmen einer sehr gut besuchten Ringvorlesung über neue und alte Europäer, die sich an der Universität Münster im Wintersemester mit den EU-Beitrittsländern in Geschichte und Gegenwart beschäftigte, zum Thema „Der Protestantismus als osteuropäisches Phänomen“.

VOM VEREIN FÜR OSTDEUTSCHE KIRCHENGESCHICHTE

BOKG 7 in Vorbereitung

Die siebente Folge der „Beiträge für ostdeutsche Kirchengeschichte“, die im Auftrag des „Vereins für ostdeutsche Kirchengeschichte“ in Verbindung mit dem Ostkirchen-Institut in Münster von Peter Maser und Christian-Erdmann Schott herausgegeben werden, erscheint demnächst und kann über die Geschäftsstelle des Vereins, Berbigstraße 7, 06628 Bad Kösen, Telefon: 034463-62490, Fax: 034463-62491, bestellt werden. Die 7. Folge enthält die überarbeiteten Vorträge der internationalen Tagung, die der Fachausschuß Kirchengeschichte der EKMOE in Verbindung mit dem Konvent der ehemaligen evangelischen Ostkirchen und dem Ostkirchen-Institut Münster im September 2003 in SvätýJur/St. Georgen zum Thema „Kirchengeschichte in Lebensbildern“ veranstaltet hatte. Die vorgestellten Lebensläufe machen mit Persönlichkeiten des 20. Jahrhunderts bekannt, die sich während des Nationalsozialismus und der kommunistischen Machtübernahme zu bewähren hatten und in Deutschland, Polen, der Tschechoslowakei, Ungarn, Rumänien, Jugoslawien, Rußland und Estland wirkten.

DEUTSCHLAND UND SEINE ÖSTLICHEN NACHBARN

Erinnerung an die Opfer von Nieszawa

Seitdem die „Initiativgruppe Zentrales Arbeitslager Potulice“ in Potulice einen Gedenkstein setzen und ein Totengedenkbuch übergeben konnte, gedenken die deutschen und polnischen Mitglieder des Vereins jährlich gemeinsam der Ermordeten und Umgekommenen. Im Jahr 2004 erinnerten sie an ein bisher wenig bekanntes Geschehen, den Mord an deutschen Frauen und Kindern im Frühjahr 1945 in Nieszawa und an die Erschießung Deutscher im benachbarten Alexandrow Kujawski auf Befehl der polnischen Staatssicherheit. „Zum Gedenken an die unschuldigen polnischen und deutschen Opfer von Krieg und Gewalt des Kreises Nieszawa 1939-1945“ wurde am 29. August ein zweisprachiger Gedenkstein auf dem Weichselboulevard in Nieszawa enthüllt, der außer dieser Inschrift den Brief der polnischen Bischöfe an die deutsche Bischofskonferenz von 1965 zitiert: „Wir vergeben und bitten um Vergebung.“ Es waren die polnischen Pfarrer Zdzisław Pawlowski und Wojciech Sowa sowie der Historiker Dr. Witold Stankowski, der inzwischen den Lehrstuhl für Deutschlandstudien an der Universität Krakau innehat, die jene grausamen Ereignisse publik machten. (Weg u. Ziel 1/05)

„Wege der Versöhnung im gemeinsamen Haus Europa“

Zum 11. ökumenischen westfälischen Forum war der „Arbeitskreis Schwerte-Pjatigorsk“ von Metropolit Feofan von Stawropol und Wladikawkas im Oktober nach Pjatigorsk, der Partnerstadt Schwertes, eingeladen worden. Unter der Leitung von Karl F. Kruschel, dem Vorsitzenden des Arbeitskreises und Referenten für Europa im Amt für Mission, Ökumene und kirchliche Weltverantwortung (MÖWe) der westfälischen Kirche, machte die Seminargruppe in der Nordkaukasusregion gute und lebendige Erfahrungen mit ihren russischen Partnern. Ergebnis des 11. Forums ist eine konzentrierte Weiterarbeit an dem Thema „Wege der Versöhnung im gemeinsamen Haus Europa“. Das 12. Forum wird im August 2005 in Schwerte stattfinden. Außer der Nordkaukasusregion besuchte die Delegation St. Petersburg und führte Gespräche im Priesterseminar. Auch hier ging es um eine Zusammenarbeit zwischen Priesteramtskandidaten und Mitarbeitenden aus Westfalen. Der Austausch von jungen Menschen erscheint besonders wichtig. Bisher haben an 55 Begegnungen über 1000 vorwiegend junge Menschen teilgenommen, die in Form von Jugendbegegnungen, Foren, Praktika und Seminaren intensive Programme miteinander durchführten. Sichtbarstes Zeichen ist der gemeinsame Aufbau des Nikolaus-Klosters in Malojaroslavec, Region Kaluga.

Als „Fenster der Versöhnung“ präsentiert die Stadtkirche St. Viktor in Schwerte seit kurzem sakrale Kunst aus der Russischen Orthodoxen Kirche, die jeweils mittwochs und samstags von 10.00-12.00 Uhr besichtigt werden kann. Neben der Ikone des Heiligen Viktor haben die Partner des Arbeitskreises viele sakrale Gegenstände, Ikonen und Gerätschaften zur Verfügung gestellt.

> eMail: karl.kruschel@moewe-westfalen.de, Internet: www.moewe-westfalen.de

Arbeitskreis Ivanovo

Im Rahmen der langjährigen Partnerschaft zwischen dem Ev.-luth. Stadtkirchenverband Hannover und dem Bistum der Russischen Orthodoxen Kirche Ivanovo-Vosnesensk und Kineschma in Zentralrußland hat eine größere Reisegruppe, überwiegend Seminaristen des Priesterseminars und christliche Pfadfinder, aus Ivanove im Herbst 2004 Hannover einen Besuch abgestattet. Eingeladen hatte sie der Arbeitskreis Ivanovo des Stadtkirchenverbandes, dessen Verbindungen nach Ivanovo bis in das Jahr 1990 zurückreichen. Die ersten Kontakte aus der Stadt Hannover zur einstigen Textilmetropole Rußlands datierten noch aus der kommunistischen Zeit und wurden vom hannoverschen CVJM geknüpft. Aus der ersten Begegnung im Mai 1990 konstituierte sich 1991 zum Zwecke der Fortführung der Kontakte der Arbeitskreis Ivanovo, dessen Vorsitz Superintendent Theodor Bohlen übernahm. 1994 ging der Vorsitz auf Eckhardt Klügel über. Die regelmäßigen Besuche und Gegenbesuche erfuhren dann dadurch eine geistliche Vertiefung, daß sie nun schon seit geraumer Zeit alle zwei Jahre auch mit einem theologischen Dialog über ausgewählte Themen verbunden sind. Im Jahr 2005 wird es in Ivanovo bereits zum fünften Dialog dieser Art kommen. Intensive Jugendbegegnungen fanden ab 1992 zwischen Vertretern der Herrenhäuser Kirchengemeinde und Mitgliedern der monastischen Gemeinschaft im Dorf Topygino bei Ivanovo statt. Von Anfang an hat sich die hannoversche Seite sehr stark im Bistum Ivanovo und Kineschma diakonisch engagiert. Es begann mit humanitärer Nothilfe im Krisenwinter 1990/91. Danach bildete eine Internatschule für behinderte Kinder den Schwerpunkt der Förderung. Außerdem wurde die orthodoxe Gefängnisseelsorge in der Stadt Kineschma unterstützt. Heute fördert der Arbeitskreis auch das Drogenzentrum in Ivanovo. (Heiner Koch, Informationen Aktuell der Ostkirchen- u. Aussiedlerarbeit Nov. 04)

Vorhaben der Siebenbürgisch-Sächsischen Stiftung

Der Sitz der Stiftung befindet sich ab neuem Jahr in der Wirtstraße 1, 81539 München. Das Büro der Stiftung ist in der Regel zweimal wöchentlich besetzt, und zwar dienstags und donnerstags, jeweils von 16.00-18.00 Uhr. Zu den Hauptvorhaben der Stiftung für 2005 gehören weiterhin Restaurierungsarbeiten an den Kirchenburgen in Birthälm (in Kooperation mit dem World Monuments Fund), Honigberg, Tartlau und anderen vom Landeskonsistorium der Ev. Kirche A.B. in Rumänien prioritär empfohlenen kirchlichen Gebäuden und Anlagen sowie die Reparatur und Versetzung einiger Orgeln. In Zusammenarbeit mit der Heimatortsgemeinschaft Reußmarkt soll mit Arbeiten an der dortigen Kirche und Kirchenburg nach einem Projekt von Architekt Hermann Fabini begonnen werden. Geplant ist ferner die Förderung anderer Projekte in Siebenbürgen, z.B. die Einrichtung eines Dorfmuseums in Malmkrog und die Rettung der mittelalterlichen Stollentruhen auf dem Dachboden der Wehrkirche in Henndorf. Vorgesehen ist auch die finanzielle Unterstützung des X. Internationalen Klavier- und Kompositionswettbewerbs für junge Pianisten in Hermannstadt sowie der ebenfalls schon zur Tradition gewordenen Sommerkonzerte in der Tartlauer Kirchenburg. Ebenfalls gefördert wird ein deutscher Kindergarten der ev. Kirchengemeinde Bukarest. Außerdem fördert die Stiftung die Erstellung und den Druck von Ortsmonographien und Heimatbüchern einzelner siebenbürgischer Gemeinden. (Siebenbürg. Zeitung 20.1.05)

KIRCHLICHE NACHRICHTEN AUS OST- UND SÜDOSTEUROPA

POLEN***Gebetbuch der Johanniter-Unfall-Hilfe auf polnisch***

Das kleine Gebetbuch der Johanniter-Unfall-Hilfe, das – mittlerweile in 4. Auflage erschienen – von Bundespfarrer Dr. Christian-Erdmann Schott 1994 herausgegeben wurde, ist jetzt in polnischer Ausgabe erschienen. Sie ist gedacht zur Verteilung an die Mitarbeitenden in den über zwanzig Johanniter-Sozialstationen in Polen und die Beschäftigten in der Diakonie. Landesbischof Janusz Jagucki, damals Vertrauenspfarrer der Johanniter, hatte die polnische Ausgabe angeregt. Die Übersetzung erfolgte durch Janusz Witt aus Breslau, wobei er für die biblischen Texte auf die polnische Bibel zurückgriff.

Gedenken an frühere Bewohner

Am 2. Oktober 2004 fand in Kolmar/Chodziez eine Gedenkfeier und die Enthüllung eines Gedenksteines statt, der an die früheren deutschen Bewohner erinnert. Verhandlungen zwischen der Heimatkreisgemeinschaft Kolmar und dem evangelischen Pfarrer T. Woła aus Schneidemühl/Piła, der für den evangelischen Friedhof in Chodziez zuständig ist, hatten dazu geführt. Der Stein steht vor der Kapelle und trägt die zweisprachige Inschrift: Zur Erinnerung an die Protestanten in Kolmar, die auf diesem evangelischen Friedhof von 1818-1945 bestattet wurden. „Vergeßt nicht, wie sie Gott bis zu ihrem Lebensende die Treue gehalten haben. Nehmt euch ihren Glauben zum Vorbild.“ (Hebräer 13,7) Unweit des Gedenksteins befindet sich die Ruhestätte der im Mai 2004 von Posen überführten Gebeine des ehemaligen Kreuzkirchenfriedhofs (vgl. dazu OKI-eMail III/04). (Posener Stimmen 12/04)

Die evangelische Kirche in Gostynin soll Heimatmuseum werden. In der deutschen Partnerstadt Langenfeld/Rheinland hat sich ein „Förderverein Städtepartnerschaft Langenfeld Rhld. – Gostynin“ gebildet (Vorsitzender: Waldemar Funk). „Von 1825 bis 1945 war dieses schöne Kirchengebäude religiöser und kultureller Mittelpunkt der deutschen Bewohner der Stadt und des Kreises Gostynin. Es wurde von unseren Vorfahren unter großen finanziellen Opfern erbaut und unterhalten. Heute droht der Verfall. Durch Ihre Spende helfen Sie mit, dieses wertvolle Kulturerbe uns und unseren Nachkommen weiterhin zu erhalten,“ heißt es in einer Spendenbitte. Der Förderverein hat bei der Stadtparkasse Langenfeld, BLZ 37551780, ein Spendenkonto errichtet (Konto-Nr. 133397). (Weg u. Ziel 12/04)

SLOWAKEI***350 Jahre Piaristenkirche***

Mit einem ökumenischen Gottesdienst wurde Ende September 2004 der Erbauung der heutigen Piaristenkirche in Preßburg/Bratislava gedacht. Am 30. November 1654 war diese durch den deutschen evangelischen Pfarrer Christoph Stephani der „Heiligen Dreifaltigkeit“ geweiht worden. Zwanzig Jahre konnte sie von den Evangelischen genutzt werden, dann wurde sie ihnen weggenommen und dem Piaristenorden übergeben, der sie bis heute für den Orden, lange Zeit für das Internat des Piaristen-Gymnasiums und immer noch als Gemeindekirche nutzt. Generalbischof Filo von der Evangelischen Kirche A.B. in der Slowakei hatte beim Piaristenorden diesen Gedenkgottesdienst angeregt, weil zur selben Zeit das Treffen der St. Georgener stattfand. Die Anwesenheit der deutschen Nachkommen der Erbauer der Kirche sei dafür der gegebene Anlaß. Der Orden willigte ein und betonte sogar die Bedeutung des Gottesdienstes durch die Teilnahme des Ordens-Provinzials in der Slowakei. Im Anschluß an den gut besuchten Gottesdienst lud der Piaristenorden die evangelischen Geistlichen noch zu ei-

nem kleinen Umtrik im Kloster ein. Man war sich einig, daß dieser Gottesdienst ein verheißungsvoller Anfang weiterer ökumenischer Aktivitäten gewesen sei. (Andreas Metz, Ev. Glaubensbote 11/04)

GEMEINSCHAFT UNABHÄNGIGER STAATEN

Eindrücke aus der Region Königsberg

Der emeritierte Berliner Pfarrer Thomas Passauer, familiär mit Ostpreußen verbunden, versah im Sommer die Urlaubsvertretung für Propst Osterwald in der Region Königsberg. Er schildert seine Eindrücke in einem Rundbrief, der besonders dem „Freundeskreis für Ev. Gemeinden in Nordostpreußen“ gilt (s. dazu OKI-eMail III/03), der sich fürsorglich den Gemeinden in Bolschakowo/Kreuzingen, Bolschaja Poljana/Paterswalde und Slawjanskoe/Pronitten verbunden weiß: „In der Auferstehungskirche hier [Königsberg] versammeln sich sonntäglich etwa 100-120 Gemeindeglieder, dazu immer auch Gäste aus Deutschland. [...] In Mühlhausen waren 13 Erwachsene und 13 Kinder (!) gekommen, in einem anderen kleinen Dorf waren wir nur insgesamt sechs Personen. Der Gottesdienst ist der zentrale Mittelpunkt des Gemeindelebens, oft verbunden mit Kindergottesdienst oder Konfirmandenunterricht. Das kirchliche Gemeindeleben wächst, langsam entstehen auch hier und dort weitere Gemeindehäuser oder Versammlungsräume. Auch wenn leider immer wieder treue rußlanddeutsche Familien abwandern nach Deutschland, neue russische Gemeindeglieder kommen dazu, sie werden – völlig der Entwicklung entsprechend – mehr und mehr zu russischen Gemeinden. Besonders auf dem Lande, hier halten die russischen Pfarrer ihre Gottesdienste in russischer Sprache, es gibt auch russische Liederbücher für den Gottesdienst. [...] Der Dienst der Pfarrer und Gemeinden ist schwer in diesem Umfeld. Wir schaffen Oasen in den Gemeinden, in denen sich Menschen wohl fühlen, in denen sie sich gerne treffen, von wo sie Ermutigung, Stärke, Hilfe und Liebe mit in ihre Familien nach Hause nehmen. Hier müssen und wollen wir unbedingt weiter investieren, helfen und beistehen, damit sie ihren oft so mühseligen Alltag etwas leichter bewältigen können. [...] Der Dienst der Propstei ist nur zu bewundern. An jedem Morgen treffen wir uns zur Andacht, um selbst Kraft und Zuversicht aus Gottes Wort geschenkt zu bekommen und um gleichzeitig noch einige dienstliche Dinge für den Tag miteinander zu besprechen. Und dann fallen täglich die großen und kleinen Nöte des Gebietes und der Menschen auf uns ein, und wir versuchen zu helfen, wo und wie es nur geht. Die Mittel aus den Kirchen, ihrer Institutionen und Spender in Deutschland fließen ja nicht mehr so üppig wie in den neunziger Jahren. Es muß genau überlegt werden, wofür das Geld ausgegeben werden kann. Kompetente deutsche und russische Fachleute sorgen dafür, die notwendigen Schritte zu organisieren und Entscheidungen zu treffen.“

„Arbeitskreis lutherische Kirchen“ in Weißrußland

Analog dem „Arbeitskreis Orthodoxe Kirchen“ in der württembergischen Landeskirche, die eine rege Partnerschaft zur Orthodoxen Kirche in Weißrußland unterhält, wurde innerhalb der orthodoxen Kirche ein „Arbeitskreis lutherische Kirchen“ gegründet. Der Kreis soll Theologie, Geschichte und Gegenwart evangelischer Kirchen studieren und Beziehungen mit den Kirchen der Reformation fördern. Alle zwei Jahre soll eine evangelische Kirche besucht werden.

BALTIKUM

Estnischer Erzbischof gewählt

Erzbischof Jaan Kiivit, der der Ev.-Luth. Kirche Estlands seit 1994 vorsteht, vollendet im Februar sein 65. Lebensjahr und tritt in den Ruhestand. Auf der Synode der Kirche wurde am 24. November 2004 im 2. Wahlgang der 56jährige Andreas Pöder, Propst in Pärnu/Pernau, als

Nachfolger gewählt. Dem Konsistorium dient Pfarrer Pöder seit 1990 als Assessor. Inhaltlich strebt der neue Erzbischof, der am 2. Februar feierlich eingeführt wurde, eine Stärkung der amtskirchlichen Strukturen an. Besonders wichtig sind ihm eine flächendeckende kirchliche Versorgung auf dem Lande, eine bessere Zusammenarbeit der Gemeinden untereinander, eine baldige Verabschiedung der erneuerten Agenda und die Gründung von Laienorganisationen. (G2W 1/05)

RUMÄNIEN

„Dokumente einer Hoffnung“

„In eine neue Zukunft – Dokumente einer Hoffnung“ ist eine Sammlung von Texten überschieden, die der Neutestamentler und Bischofsvikar Hans Klein, von 1993 bis 1998 Stadtpfarrer von Hermannstadt, geschrieben und ausgewählt und die vom Martin-Luther-Verlag in Druck gegeben wurden (Erlangen 2004). „Die hier zusammengestellten Vorträge, Referate, Predigten, Berichte und gebundenen Texte stammen aus der Zeit von 1985 bis 2003 und sind zu ganz verschiedenen Anlässen geschrieben. Von den Beiträgen am Anfang der Kapitel, die die Situation beschreiben, abgesehen, sind sie chronologisch geordnet und zeigen eine Entwicklung in der Erwartung an, von Resignation zu wachsend begründeter Hoffnung und schließlich zur Gewißheit, daß der Weg der Evangelischen Kirche A.B. in Siebenbürgen weitergeht“, schreibt Hans Klein einleitend. So ist nicht nur eine interessante Sammlung zur rumänischen Zeitgeschichte vom Ende der kommunistischen Ära bis in die unmittelbare Gegenwart entstanden, die vor allem die Befindlichkeit der Ev. Kirche A.B. in Siebenbürgen widerspiegelt, sondern auch ein persönliches Zeugnis eines Menschen, der sich fast von der Mutlosigkeit der Zeitumstände überwältigen ließ, aber doch immer wußte, daß es Grund zur Hoffnung gibt: „Wir sehen auch keinen wirklichen Grund zur Hoffnung, es sei den in Gott allein. Darum leben wir zwischen Resignation und Hoffnung. Auch in dieser Lage vertrauen wir auf Gott und erwarten, daß er uns unsern Weg zeigt, nicht mit einem trotzigen Dennoch, wohl aber voll Vertrauen, immer bereit, uns selbst auf das von uns von Gott vor die Füße Gelegte einzustellen und offen zu bleiben für seine Führung.“ (1986, S. 40)

KURZINFORMATIONEN

Als Dauerleihgabe der UEK ist jetzt im **Ostpreußischen Landesmuseum Lüneburg** eine der sechs noch erhaltenen Schreinmadonnen zu sehen, die in der zweiten Hälfte des 14. Jahrhunderts im Deutschordensland entstanden. Ursprünglich für die Kapelle der Ordensburg in Elbing bestimmt, gelangte die 1,32 Meter hohe Holzskulptur in den Hochaltar der Dominikanerklosterkirche in Elbing, die 1525 zur evangelischen Hauptkirche St. Marien wird. Nach Thüringen ausgelagert, kam sie 1948 in die katholische Kirche in Vacha. Erst in den neunziger Jahren wurde ihre Herkunft erkannt. – Zum 750jährigen Jubiläum Königsbergs zeigt das Museum vom 19. März bis 19. Juni die Ausstellung „Königsberg in Bildern und Visionen“. (KK 30.11.04+101.05)

Die Stiftung Aufarbeitung in Berlin stellte unlängst ihre neueste Onlinedokumentation vor, durch die auf 62 Seiten bislang weithin **unbekannte russische Film- und Fotodokumente zum Kriegsende** und zur sowjetischen Besatzungsherrschaft in Deutschland erschlossen werden. Die Hallenser Historiker Daniel Bohse und Henrik Eberle haben dafür 2004 die Bestände des Russischen Staatsarchivs für Film- und Fotodokumente in Moskau ausgewertet. Die Dokumentation verweist auf Filme und Fotos, die die Befreiung von Konzentrationslagern, Flucht und Vertreibung, zahlreiche zerstörte Städte im Osten und den Alltag in der SBZ zeigen.

> Internet: www.stiftung-aufarbeitung.de

Vom 7.-9. April wird in der **Academia Baltica** in Lübeck zusammen mit dem Institut für deutsche Philologie an der Universität Danzig eine internationale Tagung über deutsch-polnisch-jüdische Beziehungen in Literatur und Kultur der ersten Hälfte des 20. Jahrhunderts ausgerichtet.

BÜCHER * SCHRIFTEN * PUBLIKATIONEN

CLAUS-JÜRGEN ROEPKE (HG.): LUTHERISCHE KIRCHE IN DER WELT. Jahrbuch des Martin-Luther-Bundes 52, Erlangen: Martin-Luther-Verlag 2005, 250 S., kart., 9,- EURO

Das neueste Jahrbuch des Martin-Luther-Bundes wird durch eine Meditation des tschechischen Bischofs Vladislav Volný aus Český Těšín zur Jahreslosung 2005 eröffnet. Die Kirchen des östlichen Europas spielen in diesem Band eine vergleichsweise geringe Rolle. Thomas Andreas Pöder behandelt die „aktuellen Herausforderungen für das Christsein im Baltikum (Estland)“ und stellt dazu u.a. fest: „Obwohl das Verhältnis der Mehrheit in der estnischen Gesellschaft zum Christentum als eine geschichtliche Größe und zu den Kirchen als dessen gegenwärtigen Trägerinnen stark gehemmt ist, ist es nicht gebrochen. Die lutherische Kirche ist Beispiel davon, wie ein das Evangelium bezeugender Interaktionszusammenhang innerlich und hinsichtlich seiner gesellschaftlich-öffentlichen Stellung stärker wird.“ (S. 177)

Sup. i.R. Dr. Heinrich Wittram steuert eine knappe Skizze zur „Entstehung und Entwicklung der ‚Deutschen ev.-luth. Kirche in Lettland‘ bis 2003“ bei. Zu gegenwärtigen Situation schreibt er: „Die nur in geringer Höhe zu erwartenden Mitgliedsbeiträge der Gemeindeglieder und die erforderlichen Einzelfallhilfen stellen die deutschen kirchlichen Stellen, die Diasporawerke, die bestehenden Netzwerke und Freundeskreise, dazu neu zu gewinnende deutsche Partnergemeinden und die deutschbaltischen Gruppen in der Bundesrepublik vor die Aufgabe, die deutsche lutherische Kirche in Lettland kräftig zu unterstützen.“ (S. 184)

Prof. Dr. András Reuss aus Budapest behandelt das Thema „Evangélikus Egyház: Lutherische Identität zwischen Reformierten und römischen Katholiken“. Konfessionelle Identität solle dabei „nicht im Sinne einer Berechtigung zur Eigenständigkeit oder Absonderung, sondern im Sinne des Auftrags zum besonderen Beitrag zum Ganzen und zur Bereicherung des Ganzen“ interpretiert werden.

ROLF KOPPE (HG.): BILATERALER THEOLOGISCHER DIALOG EVANGELISCHE KIRCHE IN DEUTSCHLAND/RUSSISCHE ORTHODOXE KIRCHE 1998 UND 2002. Bad Urach II in Minsk, 23. bis 27. Mai 1998, Bad Urach III in Mülheim/Ruhr, 1. bis 7. Juni 2002, Hermannsburg: Ludwig-Harms-Haus GmbH 2004, 228 S., kart., 17,50 EURO

Der ökumenische Dialog zwischen EKD und Russischer Orthodoxer Kirche geht weiter – trotz aller Probleme, die diesen Dialog inzwischen belasten! Über wichtige weitere Schritte auf diesem Weg informiert der hier anzuzeigende Dokumentationsband, dessen vollständiger Titel hier nicht notiert werden kann, umfaßt er doch rund 120 Wörter. Dieses festzuhalten, bedeutet nicht reine Beckmesserei, sondern verweist auf ein tieferreichendes Problem: Das Buch ist an abgelegener Stelle erschienen, der korrekte Titel praktisch nicht zu bibliographieren und auf der Homepage der EKD nicht zu finden. So wird diese Publikation eine Angelegenheit weniger ökumenischer Insider bleiben – und könnte doch einiges mehr sein, wenn die Texte nicht derartig lieblos und unattraktiv zusammengedruckt worden wären.

Der Dialog von EKD und ROK läuft nun seit über 40 Jahren. In der Zeit der deutschen Teilung mußten auch die deutschen Kirchen diesen Dialog ab 1974 getrennt führen. Nach dem Sturz der kommunistischen Regime ergaben sich für alle Beteiligten nicht nur neue Rahmenbedingungen, auch innerkirchlich waren theologische und kirchenpolitische Positionen neu zu bestimmen. Das alles brauchte viel Zeit und verlief auch keineswegs konfliktfrei, ab 1998 war man aber wieder auf höchster Ebene dialogfähig. Welche Banalitäten dann weitere Fortschritte aufzuhalten vermochten, illustriert der Hinweis von Bischof Koppe, in Mülheim sei man über Ansätze nicht hinweggekommen, weil ein wichtiges EKD-Papier nicht in russischer und englischer Übersetzung parat gewesen wäre (vgl. S. 9).

Die Begegnung in Minsk 1998 („Die Kirche, das Volk und der Staat in Europa“) und Mülheim 2002 („Religiöse Bildung und Erziehung. Zwischenkirchliche Beziehungen: Situation und aktuelle Dokumente“) wurden durch Beiträge von beiden Seiten bestimmt, die durchaus eine breitere Leserschaft interessieren könnten. Die Problematik des Staat-Kirche-Verhältnisses nach dem Ende der kommunistischen Regime geht ebenso weit über die Grenzen professioneller Ökumenedialoge hinaus wie die der religiösen Bildung und Erziehung. Die Ebene der Gemeinden blieb dabei allerdings weitgehend ausgespart, sieht man einmal von Karl F. Kruschels bewegendem, weil konkret-aktuellem Bericht über diverse Aktivitäten in der Partnerschafts- und Projektarbeit ab.

Bereits 1995 hieß es in einem gemeinsamen Bericht an die Leitungen der EKD und der ROK, man fühle sich „zu einer umfassenden Zusammenarbeit verpflichtet“, könne man inzwischen doch von einer „zwischenkirchlichen Gemeinschaft“ reden, die „einer jetzt möglicherweise drohenden neuen Entfremdung zwischen der östlich-orthodoxen und der abendländisch-westlichen Christenheit“ durch Zusammenarbeit entgegenwirken müsse: „Eine solche Zusammenarbeit schließt, außer Fragen der Glaubenslehre und der theologischen Forschung, auch den Bereich des praktischen Lebens der Kirchengemeinden und ihrer gesellschaftsbezogenen Dienste (z.B. Diakonie) ein.“ (S. 224) Diese Erkenntnis gilt es umzusetzen, sollen die ökumenischen Dialoge nicht in jener elitären Abgeschlossenheit verharren, für die bedauerlicherweise auch die hier anzuzeigende Publikation ein Exempel liefert.

ANDREAS METZL: ARBEITER IN GOTTES WEINBERG. Lebensbilder deutscher evangelischer Pfarrer in und aus der Slowakei im 20. Jh., Stuttgart: Hilfskomitee für die evangelisch-lutherischen Slowakeideutschen 2004, 356 S., zahlr. Abb., geb., 15,- Euro + Porto (ISBN 80-88903-63-7, Bestelladresse: Pfr. i.R. Andreas Metzl, Aixler Straße 9, 72072 Tübingen, Tel.: 07071-152610)

Dieses Buch stellt eine in jeder Hinsicht erstaunliche und nur zu bewundernde Leistung dar. Gedruckt in der Slowakei und geehrt durch ein Vorwort von Generalbischof Július Filo, bietet es zunächst einen knappen Überblick über die Geschichte der Lutheraner in der Slowakei, die ja unmittelbar bis in die Zeit der Reformation zurückreicht. Den Hauptteil aber machen die „Lebensbilder“ aus. Auch wer die Slowakei nicht im Mittelpunkt seiner Interessen sieht, wird sich hier schnell festlesen. In der Einleitung schreibt Pfarrer Metzl: „Mir schwebt vor, die Persönlichkeiten so farbig und individuell wie nur möglich zu schildern, damit man darin nicht nur aus bestimmtem Anlaß einen Lebenslauf nachliest, sondern Lust bekommt, öfter einmal darin zu schmökern. Deshalb habe ich die noch lebenden Pfarrer gebeten, ihr eigenes Leben durchaus persönlich zu beschreiben mit den Schwerpunkten, die ihnen wichtig waren. Bei den bereits Verstorbenen habe ich nach Angehörigen und Freunden gesucht, die aus ihrer Erinnerung eine möglichst lebendige Schilderung bieten können. Die anderen Lebensbilder habe ich zum größten Teil selber geschrieben. Um das Flair ihrer Zeit einzufangen, habe ich oft Berichte über Amtseinführungen, kanonische Visitationen, Jubiläen und Nachrufe nahezu wörtlich übernommen, auch wenn uns heute der Stil etwas vollmundig erscheint.“ (S. 13)

Dieses Buch bietet nicht nur eine lebendige Anschauung von der Kirchengeschichte der evangelischen Slowakeideutschen im 20. Jh., sondern macht auch mit einer Fülle charakteristischer Persönlichkeit in einer Weise bekannt, die weit über das in biographischen Lexika Gewohnte hinausgeht. Es eröffnet aber auch die Möglichkeit zu vielen weiteren Recherchen wie z.B. Herkunft und Beruf der Eltern, Bildungs- und Studiengänge, Einsatzorte, Schicksale in Flucht und Vertreibung und Rahmenbedingungen der Beheimatung außerhalb der alten Heimat. Reizvoll wäre es auch, den „Nebenpersonen“ in diesen Lebensbildern nachzugehen, also den Pfarrfrauen, Küstern, Gemeindeältesten und Kirchenmusikern, die oft nur kurz genannt werden, ohne die aber das Leben der Kirche nicht zu denken wäre.

Andreas Metzl ist ein Erinnerungsbuch von hohem Informationswert gelungen. Dazu tragen auch die Übersichten zu den Aufnahmeländern und –kirchen nach 1945 bei, lebten oder leben doch slowakeideutsche Pfarrer dann in Argentinien, Brasilien, Kanada, Österreich, der Tschechoslowakei, Ungarn und den USA. sowie in wohl den meisten deutschen Landeskirchen. Hilfreich ist auch das mehrsprachige Ortsregister, das zum Schluß noch einmal verdeutlicht, unter welchen nationalen, politischen und historischen Bedingungen die deutschen evangelischen Pfarrer der Slowakei ihren Dienst getan haben.

Prof. Dr. Peter Maser